

Zeitschrift: Oberberger Blätter

Herausgeber: Genossenschaft Oberberg

Band: - (2010-2011)

Artikel: Jakob Schweizer : das Sprachgenie vom Mettendorf

Autor: Göldi, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

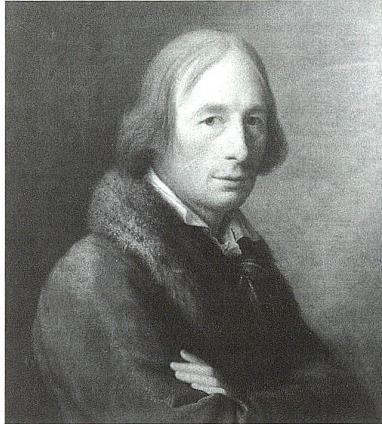
JAKOB SCHWEIZER: DAS SPRACHGENIE VOM METTENDORF

83

WOLFGANG GÖLDI

Am 28. November 1805 starb im Alter von 54 Jahren der in Mettendorf bei Gossau wohnhafte Jakob Schweizer. Er fand als einziger Gossauer Aufnahme in der von Markus Lutz herausgegebenen Sammlung «*Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem achtzehnten Jahrhundert*» (Aarau 1812) und wird hier als «ländlicher Autodidactus» geschildert sowie als Sprachgenie vorgestellt.¹ «Hätte dieser Mann» – so Lutz – «je einen Führer gehabt, der seine Studien geleitet hätte, und Glücksgüter genug, um nicht für tägliches Brod mit Handarbeit sorgen zu müssen, er würde in der literarischen Welt sich einen grossen Namen gemacht haben.»² Obervogt Karl Müller-Friedberg (1755–1836), in dessen Amtsbezirk Oberbergamt Schweizer wohnte und der erst nach acht Jahren Tätigkeit auf Schweizer aufmerksam wurde, stufte ihn im

«Schweitzerschen Museum» höher als den auf dem Zürcher Land lebenden «philosophischen Kleinbauern» Kleinjogg ein.³ Dieser galt als fortschrittlischer Landwirt und wurde mit seinen Experimenten zur Steigerung der Ernteerträge europaweit bekannt. Schweizer oder Schwizer geriet auch später nie ganz in Vergessenheit. Der Gossauer Lokalhistoriker Josef Denninger widmete dem «ungewöhnlichen Sprachentalent» und dem «Sonderling» im «Fürstenländer» ein längeres Porträt.⁴ Auch Paul Staerkle erwähnte den genialen Autodidakten kurz in seiner «*Geschichte von Gossau*».⁵ Im Folgenden soll dieser «Sonderling» vorgestellt werden: Wer war dieser Jakob Schweizer? Was ist über sein Leben bekannt? Welche Sprachkenntnisse erwarb er sich? Was war sein Motiv? Seit wann betrieb er Sprachstudien? Wie lernte er? Was las er? Wer «entdeckte» ihn? Wie wurde er wahrgenommen?



**Obervogt Karl Müller-Friedberg
(1755–1836)**



**Pater Johann Nepomuk Hauntinger
(1756–1823)**

Schweizer wurde 1751 geboren. Über seine Eltern, Herkunft und Jugend ist fast nichts bekannt. Obervogt Karl Müller-Friedberg liefert in seinem Artikel für das «*Schweitzersche Museum*» wenige biografische Angaben.⁶ Auch der gelehrte Pater Nepomuk Hauntinger (1756–1823)⁷, seit 1780 Bibliothekar des Klosters St.Gallen, suchte Schweizer mehrmals in Mettendorf auf und Schweizer weilte seinerseits verschiedene Male als Gast Hauntingers in der Klosterbibliothek in St.Gallen. Auf Grund dieser Begegnungen verfasste Hauntinger ebenfalls für das «*Schweitzersche Museum*» einen grösseren Bericht.⁸

Dank dieser zwei Berichte, die beide 1790 erschienen, lässt sich Folgendes festhalten: Schweizer, der sich nie verheiratete, bewohnte 1790 im Gossauer Mettendorf einen Teil eines Bauernhauses. Seine Wohnung umfasste eine kleine Stube, ein Kämmerchen und eine kleine Küche. Sein Hauptberuf war Weber; er arbeitete aber auch gelegentlich in der Landwirtschaft. So half er etwa seinem Bruder im Niederdorf. In den Augen seiner Mitbewohner und der Nachbarn galt er als «Sonderling», der «einige Künste im Weben besitze, die ihnen unbegreiflich bleiben».⁹ Hauntinger bemerkte bewundernd, dass Schweizer alleine und selbstständig einen Webstuhl einrichten konnte. Seine Türe öffnete er nur dem Brotausträger. Obwohl er fast wie ein Einsiedler lebte, war er in den Augen von Müller-Friedberg «ohne Menschenscheue» und er beschreibt ihn als ruhig, gleichmütig, bescheiden, fleissig, still und gelassen.

784	785
<p>Vol. Georgii Othonis Institutiones lingg. samarit. rabbin. arab. ethiop. persica. 8. Franc. 1701.</p> <p><i>Enstofii</i> (Joh.) Lexicon manuale hebraic. & chaldaic. Basili. 1598. 8.</p> <p><i>Stokii</i> (Christiani) Clavis ling. sanct. vet. Teflam. aditum apereius. Jenae. 1744. gr. 8.</p> <p><i>Leibig</i> (Eduardii) Critica sacra vocum hebraic. vet. — it. — vocum graecar. vet. Teflam. sim. verf. LXX. — it. — vocum graec. novi Tef. Gotha. 4. 1798.</p> <p><i>Gutbiri. Nov.</i> Teflam. Syriac. c. verf. Evang. Matthaei latini. Hamb. 1664. 8.</p> <p><i>Biblia hebraica c. punct.</i> Geneva apud Petr. de la Rouviere. 1620. 4.</p> <p><i>Xantis Pagnini</i> Psalmi David hebr. latini. c. verf. interlin. bened. aria mont. — it. Lib. Proverb. Job. Ruth. Ester. Lamentat. &c. ejusd. verf. interlin. apud Raphelgium. 1615. 8.</p> <p><i>Calpini</i> (Joh.) Dictionar. X. lingg. hebraic. graec. lat. gall. ital. german. hifpan. polon. ungar. anglic. Lugduni. 1586. fol.</p> <p>Gebrauchte Wörterbücher mit der latein. Übersetzung zur Seite, ein paar Bogen, von Jak. Schweizer's eigener Hand.</p> <p>11.</p> <p>Gräschische.</p> <p><i>Clenardi</i> (Nic.) Linguae graecae institut. c. Scholis & praxi Petri Antelegiani Rapistagensis. Francof. 1591. 8.</p> <p><i>Gretferi</i> (Jac. S. J.) Rudimenta ling. graec. Colon. 1618. 8.</p> <p>Grammatik (gräschische). Halle im Verlag des Wölfens hauses. 1771. 8.</p> <p><i>Pofelli</i> (Joh.) Calligraphia ling. graec. 1620. 8.</p> <p><i>Rulandi</i> (Mart.) Synonyma latino-græca, Edit. D. Höschel. Col. Allobr. 1624. 8.</p>	<p><i>Saiceri</i> (Jac.) Sylloge vocum N. Teflam. graec. lat. 1659. 12.</p> <p><i>Paforis</i> Lexicon graeco-lat. vocum N. Teflam. Herbornæ. 1654. 8.</p> <p><i>Emelii</i> (Augusti) Manuale latino-græcum methodo analyt. & synthet. 2. Vol. gr. 8. Lipsiae. 1767.</p> <p><i>Gretler</i> (Nic.) Lexicon 4. ling. graec. lat. german. gall. Basiliæ. 1683.</p> <p><i>Hofmanni</i> Biblia parva graeca ex verf. LXX, excerpta, Klion. 1636. 12.</p> <p>διανοιαν διεργαζετε παταβι. 1767. 12. maj. graec.</p> <p>ην καινη διεργαζετε αιναρα. — Opera Rud. Leusdeni Joh. F. Francof. 1693. 8. maj. graec. c. not. latinis.</p> <p><i>Biblia graeco-latina</i> apud Nic. Brylinger. Basiliæ. 1550, una cum N. Tef. graec. lat. per Erasim. Rotterod. IV. Vol. 12.</p> <p><i>Organum, seu Logica Aristotelis</i> graec. lat. Julio Pacio interpretate. Francof. apud Wechel. 1592. 8.</p> <p><i>Binda</i>; Tufani; Gessneri; Junii; Hartungii; Lexicon graeco-latini, apud Henr. Petri. Basileæ. fol.</p> <p>12.</p> <p>Lateinische.</p> <p><i>Avari</i> (Emmanuel). Anleitung zur lateinischen Sprache. München 1750. 8.</p> <p>Ein paar Bände vom Oberheinischen Institute. 8.</p> <p><i>Grammatica Marchica latina</i>. Lips. 1751. 8.</p> <p><i>Pomei</i> (P. Soc. J.) Elegant. particular. ling. lat. & gall. 1690. 12.</p> <p><i>Frispi</i> (Joh.) Nov. lexico latino-german. Basiliæ. 1646. 8.</p> <p><i>Calpini</i> Lexicon X. linguar. Cit. suprà.</p> <p><i>Cavaller</i> (P. Ord. S. Ben.) Biblia latino-german. cum not. var. interpret. c. fig. sen. Tomi IV. Vol. II. Ronianus bey St. fol. 1770.</p>

Stiftsbibliothekar Nepomuk Hauntinger verfasste für das «Schweitzersche Museum» von 1790 ein Bücherverzeichnis der Bibliothek Jakob Schweizers.

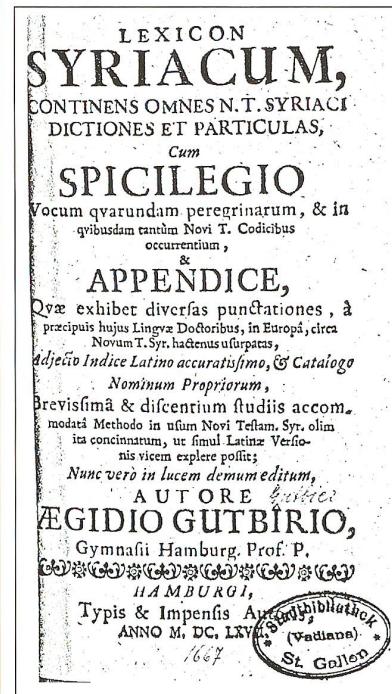
KB St.Gallen, Rara Kantonsbibliothek Vadiana, VYA 2160/1790, S. 784–785

Auf sein Sprachtalent wurde als erster der Ortspfarrer aufmerksam: Er überraschte Schweizer bei der Lektüre des 1763 herausgegebenen «*Timée de Lories*» des französischen Frühaufklärers und Schriftstellers Marquis d'Argens (1703–1771). In der Folge wurden bei ihm auch lateinische Bücher entdeckt. Schweizer hatte seine Bücher im Altpapierhandel zu wohlfeilen Preisen nach Gewicht erstanden. Bei einem Besuch in Schweizers Behausung konnte sich

Müller-Friedberg über die erstaunlichen Sprachkenntnisse Schweizers gewissern: So beherrschte dieser Französisch, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch und Italienisch. Er wagte sich auch an das Polnische, doch hätten ihn – so Müller-Friedberg – die zahlreichen Mitlaute abgeschreckt. Weiter konstatierte Müller-Friedberg beim Gossauer geografische und geometrische Kenntnisse. Nach Hauntinger beschäftigte sich Schweizer auch mit der syrischen

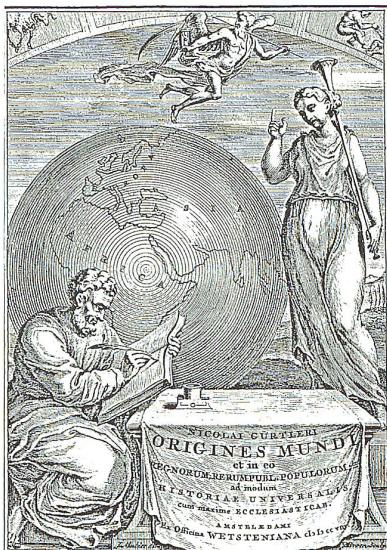
Sprache, fand er doch bei seinem Besuch auf dem Tisch das Werk *Novum Testamentum Syriacum* des Aegidius Gutbiriusr vor.

Der aus einfachen Verhältnissen stammende Schweizer hatte sich alle Sprachkenntnisse autodidaktisch erworben. Lateinische Wörter in deutschen Büchern hatten seine Neugier angestachelt. Gemäss den Ausführungen von Hauntinger fing Schweizer mit 20 Jahren an, sich für Sprachen,



Bei einem seiner Besuche fand
Hauntinger in Schweizers Behausung
das «Lexicon Syriacum...» des
Aegidius Gutbiriusr vor.

KB St.Gallen, Rara Kantonsbibliothek
Vadiana, VEA 1495A



Frontispiz des Buches «*Origines mundi et in eo regnorum, rerumpubl. populum...*». Schweizer besass von diesem Geschichtsbuch ein Exemplar.

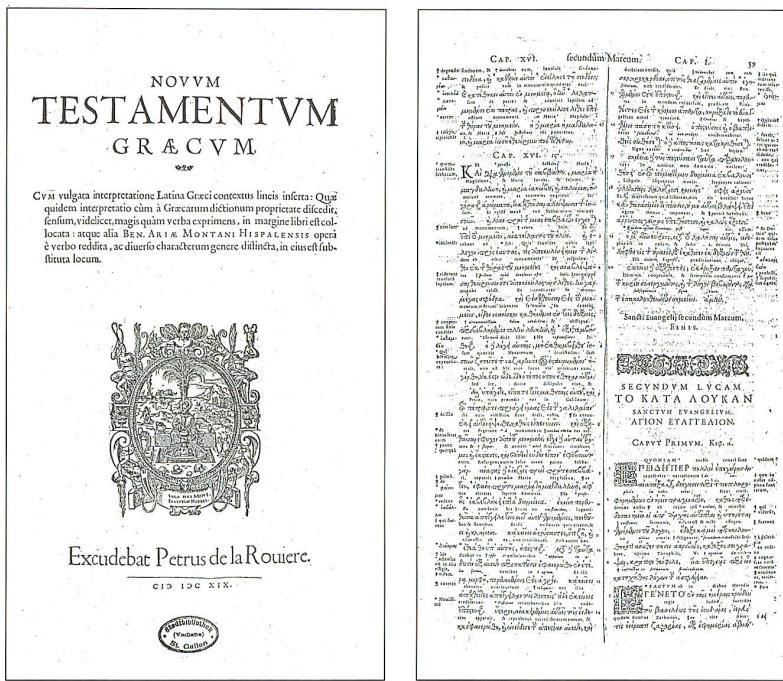
KB St.Gallen, Rara Kantonsbibliothek Vaduz, VGB 580

insbesondere Latein, zu interessieren. Auf die Frage, warum ihn gerade Latein interessiert hätte, antwortete Schweizer: «Hm, i ha denkt, i müöss doch ou wüsssen, was der Pfarrer ufm Altor be-thet.»¹⁰ In der Folge kaufte er sich ein Wörterbuch, dann eine Grammatik und lernte so an Sonn- und Feiertagen sowie ab und zu an Abenden ohne fremde Hilfe die lateinische Sprache, bis er diese nach sechs Jahren vollkommen beherrschte. Auch die anderen Sprachen lernte er auf analoge Weise. Müller-Friedberg bemängelte nur die etwas «mechanischen Sprachkenntnisse»¹¹. Hauntinger, der Schweizers Sprachkenntnisse allem Anschein nach eingehender testete, stellte fest, dass dieser bei der Lektüre schwieriger Klassiker wie Livius, Tacitus oder Sallust etwas stockte. «In Werken höherer Poesie» – so Hauntinger – «hat er sich bis dahin nicht geübet; doch fand er Geschmack daran...».¹² Im Griechi-

schen verstand Schweizer die Septuaginta sowie das Neue Testament und war fähig, «auswendig Vergleichungen mit Parallelstellen» zu nennen und «den Vers der Parallelstelle auswendig herzusetzen».¹³ Das Lesen griechischer Klassiker fiel ihm schwer, weil er – so Hauntinger – «nur an das Griechische der biblischen Bücher gewöhnt» war.¹⁴ Gewissenhaft und sorgfältig verzeichnete der St.Galler Bibliothekar Schweizers Bibliothek, die gesamthaft 95 Titel zählte.¹⁵ Die Bücher, die Hauntinger sieben Sprachgruppen und einer Gruppe «Erbauungs- und Gebetbücher in allerley Sprachen» zuordnete, umfassen vor allem Wörterbücher, Grammatiken und biblische Texte. «Im Ganzen» – so der St.Galler Bibliothekar – «sticht [...]» sein Hang zur Linguistik, Geschichte und Geographie, und besonders zum Bibelstudium unverkennbar aus seiner kleinen Büchersammlung hervor.¹⁶ Literarische Texte oder Werke von zeitgenössischen Aufklärern fehlen. Die Mehrheit der Bücher stammt aus dem Zeitraum 1600 bis 1750, es finden sich aber auch Werke aus dem 16. Jahrhundert. Nur rund zehn Bücher gehören in die Zeit nach 1750. Oft sind die Werke auch nicht komplett.

Die hebräische Gruppe umfasst neun Werke, darunter eine «*Biblia hebraica*» von 1620 und ein Wörterbuch von Ambrogio Calepino von 1586. Erwähnenswert sind zudem einige eigenhändig von Schweizer verfasste Bogen mit «hebräischen Wurzelwörter[n]». Die Gruppe der griechischen Werke zählt 15 Titel, vor allem griechisch-lateinische Wörterbücher und Grammatiken. Die lateinische Gruppe umfasst

19 Werke. Neben der zweisprachigen lateinisch-deutschen Bibel von Cartier und lateinischen Grammatiken finden sich in dieser Gruppe auch historische Werke. Erwähnt seien etwa die Werke des St. Galler Mönchs Basilius Balthasar (1709–76), *Alveare historicum ex variis flosculis collectum...* (St.Gallen 1752), von Niklaus Görtler, *Origines mundi et in eo regnorum ...* (Amsterdam 1713) oder Josias Simler, *De Re Publica Helvetiorum ...* (Zürich 1608). Die Gruppe der französischen Werke umfasst 22 Titel aus dem Zeitraum 1614 bis 1745. Die Mehrzahl stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Neben Grammatiken und Wörterbüchern gehören ein Neues Testament, historische und, auffallend, mehrere geografische Werke dazu. Zeitgenössische französische Werke fehlen komplett. Die Gruppe der italienischen Sprache zählt sechs Titel und ein «Paar kleine Erbauungsbüchelgen»¹⁷. Auch hier finden sich neben Wörterbüchern und Grammatiken einige wenige historische Titel. Die sechste Gruppe mit spanischen Büchern weist nur gerade zwei Titel auf. Zur deutschen Gruppe gehören folgende drei Werke: Caspar Lang, *Historisch-Theologischer Grund-Riss der alt- und jweiligen Christlichen Welt* (Einsiedeln 1692); *Der Engelländische Florus* (Frankfurt 1660) und Bartholomäus Wegelin, *Grundtliche Einleitung in die neueste Geographie ...* (St.Gallen 1750). In der achten Gruppe fasst Hauntinger die «Erbauungs- und Gebetbücher in allerley Sprachen» zusammen. Die älteste Schrift dieser Sammelgruppe datiert von 1505, die jüngste von 1768. Die Mehrzahl



Schweizer besass ein Exemplar dieses «Novum Testamentum Graecum...» und benutzte es, um Griechisch zu lernen. Die Textseite zeigt den Beginn des Lukas-Evangeliums. KB St.Gallen, Rara Kantonsbibliothek Vadiana, VEA 113

Müller-Friedberg und Hauntinger bedauern beide, dass die Talente und Anlagen Schweizers nie gezielt gefördert wurden. Wie für alle Vertreter der Aufklärung spielte auch für sie die Erziehung eine eminente Rolle. Die menschlichen Kapazitäten könnten nur durch die Erziehung ausgebildet werden. Beide sind der Überzeugung, dass mit einem ihn anleitenden Führer aus dem schmutzigen Rohdiamanten Schweizer ein funkelnches Schmuckstück geworden wären. «Schade!» – so Hauntinger «dass dieser Mann sich schon im Al-

ter befindet, und überdies noch andere Umstände es kaum zugeben werden, dass er von seiner sauren Mühe wirklichen Nutzen ziehen zu können hoffen kann, wofür er mir, so weit ich ihn kennen gelernt habe – nicht unempfindlich zu seyn scheint.»¹⁸ Auch Müller-Friedberg bedauert: «Schade ist es, dass diesem Manne, dessen Geist sich gerne übt, und ohne Mühseligkeit in schwere Gegenstände vertieft, nicht früher solche Schriftsteller, und in solcher Ordnung in die Hände gefallen sind, die seinen Geschmack gebildet, und seiner

Denkkraft einen höhern Schwung gegeben hätten.»¹⁹ Über Schweizers weiteres Leben wissen wir nicht viel. Ein «Menschenfreund» bot ihm die Möglichkeit, sich als Feldmesser ausbilden zu lassen.²⁰ Ob er die Ausbildung absolvierte und in diesem Berufe arbeitete, ist leider nicht bekannt.

Anmerkungen

- 1 Markus Lutz, Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem achtzehnten Jahrhundert, 1812, S. 486.
- 2 Markus Lutz, Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem achtzehnten Jahrhundert, 1812, S. 487.
- 3 Vgl. Schweizerisches Museum 1790, S. 282–285.
- 4 Vgl. Fürstenländer, 5. Dezember 1931, Nr. 282, S. 5
- 5 Paul Staerke, Geschichte von Gossau, 1961, S. 247.
- 6 Vgl. Schweizerisches Museum 1790, S. 282–285.
- 7 Zu Hauntinger: Vgl. Rudolf Hengeler, Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St.Gallen, 1929, S. 417–418; Johannes Duft, Johann Nepomuk Hauntinger, der Lehrer und Retter der Bibliothek, in: Ders., Die Abtei St.Gallen, Bd.3: Beiträge zum Barockzeitalter, Sigmaringen 1994, S.174–182; Hanspeter Marti, Klosterkultur und Aufklärung in der Fürst- abtei St.Gallen (=Monasterium Sancti Calli 2), St.Gallen 2003, bes. S. 80–86).
- 8 Schweizerisches Museum 1790, S. 780–790.
- 9 Schweizerisches Museum 1790, S. 283.
- 10 Schweizerisches Museum 1790, S. 790.
- 11 Schweizerisches Museum 1790, S. 284.
- 12 Schweizerisches Museum 1790, S. 781.
- 13 Schweizerisches Museum 1790, S. 781.
- 14 Schweizerisches Museum 1790, S. 781.
- 15 Vgl. Schweizerisches Museum 1790, S. 783–790
- 16 Schweizerisches Museum 1790, S. 790.
- 17 Schweizerisches Museum 1790, S. 788.
- 18 Schweizerisches Museum 1790, S. 790.
- 19 Schweizerisches Museum 1790, S. 284.
- 20 Vgl. Schweizerisches Museum 1790, S. 285. Gemäss Ulrich Hegner's gesammelte Schriften, Bd. 5, S. 294 ermöglichte ihm die Gemeinnützige moralische Gesellschaft die Ausbildung.



Wählen Sie einen neuen Weg: Werden Sie Raiffeisen-Kunde

Wählen auch Sie eine faire, verlässliche Bank. Als lokal verankerter Finanzpartner verstehen wir Ihre Bedürfnisse, sprechen Ihre Sprache und stehen zu unserem Wort. Diese nachhaltige Geschäftspolitik ist unser Erfolgsrezept.
www.raiffeisen.ch

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN



Regiobus ... unser Bus!

... auch für Hochzeitsfahrten,
Vereinsausflüge oder Firmenanstässe.

